

Andere Länder, andere Märchen?

„Als Musterbeispiel lässt sich der Drache nennen – während er in österreichischen Regionen als Lindwurm, als scheußliches Ungeheuer, dargestellt wird, hat er in der Slowakei und Ungarn humanoide Züge oder entpuppt sich oft als allzu menschlicher Zauberer. In China gilt er ja bekanntermaßen als Glückssymbol“, schildert Wittmann. Ein weiteres Beispiel stellen Zwerge dar: im englischen Sprachraum werden sie als hinterlistige und durchtriebene Gestalten gesehen, wohingegen sie hierzulande als hilfreiche und segensbringende Heinzelmännchen in Erscheinung treten. Generell existieren allerdings mehr Gemeinsamkeiten über Sprachgrenzen hinweg als Unterschiede. So wird etwa das Märchen vom *Senavogel* in Österreich erzählt, während die gleiche Geschichte in Russland, Persien oder dem Iran unter anderen Namen auftaucht, ebenso ist sie von den Gebrüder Grimm unter dem Titel *Wasser des Lebens* bekannt. Es geht dabei um einen erkrankten König mit drei Söhnen, die ausziehen um dem Vater eine heilende Kraft nach Hause zu bringen. Von der keltischen Drachemythe *Zwei Fischerbäum* reicht die erste Quelle bis zur Bronzezeit in Indien zurück, sie wurde demnach über Länder- und Kulturgrenzen hinweg überliefert.

Eine Frage der Kultur

Einen großen Einfluss auf die Rezeption von Geschichten hat selbstverständlich das kulturelle Umfeld, wobei der Christianisierung eine bedeutende Rolle zukommt: „Es wurden Naturgeister dämonisiert, weil manche im Christentum mit der Bildsprache alter Märchen nichts mehr an-

Von Drachen und Zwergen Märchen über Sprachgrenzen hinweg

Gerlinde Jahn

Helmut Wittmann ist Märchenerzähler von Beruf – und das schon seit 25 Jahren! „Für mich bedeuten Märchen etwas Wesentliches über das Leben zu sagen, ohne dabei zu belehren. Sie sind sozusagen geistige Nahrung und sollen inspirieren“, so der Erzähler. Seit einigen Jahren begeistert er sein Publikum auch mit zweisprachigen Erzählprogrammen.

zufangen wussten“, erläutert Wittmann. Gebrüder Grimms *Teufel mit den drei goldenen Haaren* ist im Zillertal beispielsweise ein Walddrache, in Siebenbürgen der Sonnenkönig und in Böhmen der Großvater Allwisser – dabei symbolisieren alle Figuren die Sonne. „Die westeuropäische Leichtigkeit, steht der osteuropäischen mythischen Tiefe gegenüber“, so Wittmann „in Österreich findet

stränge“, erläutert Wittmann. In Deutschland hingegen dominiert der kopflastige Erzählstil der Gebrüder Grimm, der sich des moralisierenden Zeigefingers bedient. „Typisch Oberösterreichische Märchen sind etwa *Der Stangenputzer Hansl*, der seine Karriere als Meisterdieb macht oder *Der Traum vom Schneider*, der nachdem er sein gesamtes Geld versoffen hat, beschließt aufgrund einer nächtlichen Eingabe den König auszurauben“, erzählt Wittmann.



Helmut Wittmann begeistert mit seinem Kollegen Mehmet Dalkilic Jung und Alt.

Foto: privat

2-sprachige Erzählprogramme

„Da Vieles non-verbal vermittelt wird und die originale Sprachmelodie eine ganz eigene Wirkung hat, habe ich vor 15 Jahren begonnen mit Kolleg/innen Märchen in zwei Sprachen zu erzählen“, so Wittmann. Zurzeit wird

mit Türkisch, Tschechisch, Serbisch, Russisch und Polnisch kombiniert: „Da Worte allein nicht alles sind, verstehen auch alle sofort worum es geht.“

Weitere Infos und aktuelle Termine: www.maerchenerzaehler.at